Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

91. JAHRGANG Nr. 14 BERN, 5. JULI 1958

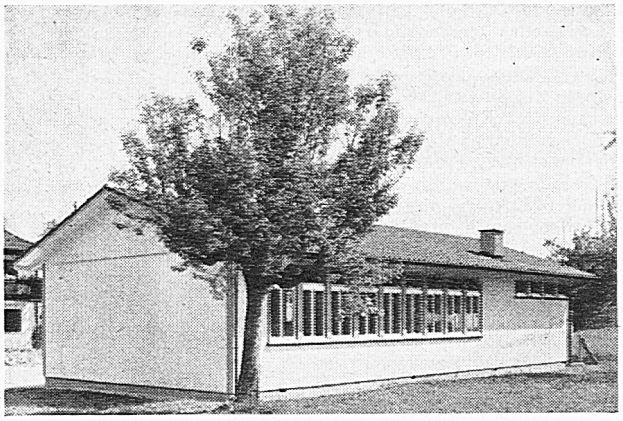
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Vorfabrizierte, zerlegbare

Schulpavillons System Herag

in diversen Ausführungen

solid, gut isoliert, rasch montiert, günstig im Preis

Verlangen Sie unverbindlich die Referenzenliste und den Katalog bei:

Hector Egger AG

Herag

Langenthal BE Telephon 063 - 2 33 55

Zweigbetrieb in Oberriet SG
Telephon 071 - 7 81 37

Filiale in Brig

INHALT . SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV ... 235
Filmartikel ... 243
Berner Schulwarte ... 243
† Theo Bill ... 244
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 244
Neue Bücher ... 245
Exercices fondamentaux de gymnastique 245
Dans les sections ... 246
Sekretariat – Secrétariat ... 246

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Niedersimmental des BLV. Anmeldungen für unsere Sommerreise können noch bis am 8. Juli an Hans Maurer (Tel. Spiez 7 52 77) abgegeben werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Oberaargau. Keine Probe wegen den Sommerferien. Wiederbeginn am 19. August.

Seeländischer Lehrergesangverein. Während den Sommerferien keine Proben mehr.

Bureaustunden des Sekretariats
während den Sommerferien (7. Juli bis 9. August)

von Montag bis und mit Freitag . . . 07.30—12.00
12.30—16.00
Samstag . . . . . 08.00—12.00

Heures de bureau du Secrétariat
pendant les vacances d'été (du 7 juillet au 9 août)

du lundi jusqu'au vendredi . . . . . 07.30—12.00
12.30—16.00
samedi . . . . . 08.00—12.00

BÜCHER auch für Ihre Bibliothek von der Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

Zu kaufen gesucht:
Baumann, Repetitorium der Schweizergeschichte
Hermann Büchler, stud. phil.
Luisenstrasse 30, Bern
Telephon 031 - 2 88 60

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Im Juli spricht Balthasar Immergrün!

«Me sött, me sött» – den Salat und Sellerie hoch, die Kohlarten und den Lauch dagegen tief pflanzen, «me sött» die Tomaten und Bohnen nicht mit dem Schlauch abspritzen, «me sött» nur flach hacken und das Unkraut entfernen, bevor es gross und voller reifer Samen ist. All dies weiss im Grunde Casimir, mein Nachbar, ganz genau. Aber was nützt es, wenn er trotz allem Schreiben vom Balthasar im gleichen Tramp weiterfährt? Nichts! Dafür hat sich die Pflege meiner Erdbeeren reichlich gelohnt. Als Dank gebe ich ihnen eine kräftige Gabe Volldünger Lonza, 1–2 Handvoll pro m². Dieser harmonisch zusammengesetzte Volldünger wirkt auch bei Erdbeeren und andern Beerenarten zur Stärkung nach der Ernte ausgezeichnet. Dazu braucht es gar keine speziellen Beerendünger! Vergesst auch nicht von schönen Erdbeer-Mutterpflanzen, die bei der Ernte bezeichnet wurden, schon anfangs Juli Jungpflanzen zu nehmen. Später muss man damit rechnen, dass viruskranke Mutterpflanzen die jungen Schösslinge schon angesteckt haben. An meinem Namenstag habe ich den Wädenswiler Knollenfenchel, die Oktoberli-Buschbohnen und nochmals etwas Karotten gesät. Weil es sich hier um Nachkulturen handelt, darf man den bewährten Volldünger Lonza ja nicht vergessen! Schon 1 Handvoll genügt pro m², er ist ja so nährstoffreich. Die Karotten-Spätsaat ergibt herrliche Wurzeln zur Einlagerung. Zarte Rüebli, fein geraffelt und richtig gewürzt, sind nicht nur gesund fürs Büebli, sondern sie schmecken auch dem Balthasar. Zuviel kalte Platten könnten die wärmste Ehe erkälten, meinte kürzlich mein Nachbar Casimir, und zwar diesmal mit Recht!

LONZA AG, BASEL

Mit freundlichem Pflanzergruss
Euer Balthasar Immergrün

Schulblatt Inserate sind gute Berater

U. W. Züricher Gemälde-Ausstellung
Vom 6. Juli bis 3. August im Schulhaus Sigriswil (erster Stock). Eröffnung 6. Juli, nachmittags 14 Uhr. Freier Eintritt. Geöffnet täglich von 10 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Eintritt 50 Rappen zugunsten der Reisekasse der Sekundarschule.

Wir suchen für unsere
Hauspflegerinnen- und Haushaltungsschule
auf 1. Oktober resp. 1. November je eine

Hauswirtschaftslehrerin
(Internat)

Bewerberinnen werden gebeten, sich bis zum **15. August 1958** schriftlich mit Zeugnissen und Lebenslauf anzumelden bei der Vorsteherin **Frl. Lisette Schwab, Fischerweg 3, Bern.**

Der Vorstand der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

91. JAHRGANG No 14 Bern, 5. Juli 1958

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern,* Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne,* téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 21. Juni 1958, im Grossratssaal in Bern

Begrüssung

Nachdem er die Abgeordnetenversammlungen des Bernischen Lehrervereins in den letzten 20 Jahren magistral geleitet hat, übergibt alt Grossrat *Jules Cueni*, Lehrer in Zwingen, auf Ende Juni 1958 sein Amt in andere Hände. Zum letztenmale also ergreift er um 9 Uhr 15 die Grossratsglocke, um damit den Beginn seiner letzten Abgeordnetenversammlung anzukündigen. Seine Ansprache, der die Begrüssung der Abgeordneten, des Kantonalvorstandes, der Kommissions- und Sektionspräsidenten, des ehemaligen und des amtierenden Zentralsekretärs, der Vertreter der Lehrerschaft im kantonalen und eidgenössischen Parlament und zahlreicher Gäste und Vertreter befreundeter Verbände vorangeht, hat folgenden Wortlaut:

«Rückblickend auf mehr als zwei Jahrzehnte erinnere ich mich an keine Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins, an der nicht über die Besoldungsreform oder aktuelle schulpolitische Fragen gesprochen wurde. Heute wurden Sie aufgerufen, um ausschliesslich zu den in den Statuten vorgesehenen administrativen Geschäften Stellung zu nehmen. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass unser Schulwesen und die Schularbeit im Zeichen der Ruhe und Stetigkeit sich befinden. Die zermürbenden und kraftraubenden Gehaltskämpfe mit Staat und Gemeinden haben ein Ende gefunden. Wer von der jetzigen Lage auf die Anfänge des Bernischen Lehrervereins zurückblickt, dem muss der gewaltige Fortschritt in die Augen springen. Er muss sich des Erreichten freuen, das in hartem, mühseligen Aufstieg errungen wurde. Vor 50 Jahren verstarb der hochverdiente bernische Staatsmann und Erziehungsdirektor Johann Ritschard, müde von seinem segensreichen Wirken im Dienste des Staates, tief betrauert vom Bernervolk und ganz besonders von der gesamten Lehrerschaft. Schrieb doch anlässlich seines Hinscheides der Protokollführer des Lehrervereins, es finde eine stille Beerdigung statt. Im andern Fall hätte der Kantonalvorstand die ganze Lehrerschaft zur Ehrung des verdienten Erziehungsdirektors aufgeboten. Man müsste weit ausholen, wollte man Leben und Wirken dieses Mannes vollständig in Erinnerung rufen. Als Vater der Armen schuf Ritschard das bernische Armengesetz. Als Vater der Schule und der Lehrerschaft schuf und empfahl er mit einer Gründlichkeit, die seinem Wesen eigen war, das Besoldungsgesetz von 1909 und schrieb noch als ein durch Leiden gezeichneter Mann den Bericht an die Regierung und die Botschaft an den Grossen Rat. In diesen Schriftstücken spüren wir heute noch das Wehen einer hochgesinnten Schul- und Lehrerfreundlichkeit. Wie sonst hätte Johann Ritschard in diesen Berichten, die er in den letzten Wochen seines Lebens zu Ende führte, nachfolgende Worte finden können: ‚Wo soll die frische, lebendige Kraft herkommen, wo der fröhliche, heitere Sinn und Geist, die Sonne des fruchtbaren Unterrichts, wenn drückende Sorgen und fortwährende Geldverlegenheit das Gemüt des Lehrers belasten und das grinsende Gespenst der Not und Entbehrung sich beständig zwischen ihn und seine Klasse drängt.‘ Die Worte des Erziehungsdirektors waren nicht umsonst. Die längstgehegten Hoffnungen und Erwartungen der wackern Kämpen des Lehrervereins von dazumal – der beiden Oberlehrer Jakob Flückiger und Armin Leuenberger, der ersten Lehrergrossräte Hans Mürset, Karl Bürki und Ernst Mühlethaler, der beiden Jurassier Theodor Möckli und Albert Gylam u. a. m. sind in Erfüllung gegangen. Eine vertiefte Schulfreundlichkeit, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten, wurde zum geistigen Eigentum des Bernervolkes. Als der Lehrerverein gegründet wurde und plötzlich dastand, als Mittler zwischen Lehrerschaft, Volk und Behörden, da fiel es den Gemeinde- und Staatsbehörden nicht immer leicht, sich mit diesem neuen Organ des Schulwesens abzufinden. Wir könnten von Tagen berichten, wo ein Erziehungsdirektor aus seiner Einstellung und aus seinem Temperament heraus dem Kantonalvorstand Briefe ohne Anrede und ohne Schlussformel schrieb, da er überhaupt nicht mehr antwortete. Diese Zeiten sind vorbei. Heute ist ein gefreuter Stand des Arbeitsfriedens erreicht. Im Bernerland ist es guter Brauch geworden, uns in Freiheit arbeiten zu lassen. Wo wir als Lehrer und als Menschen fehlen, übt man Nachsicht, soweit es die Rücksicht auf die Schule und das Kind erlaubt. In der Schule stehen wir über den Parteien, und die Lehrerschaft waltet in der Schulstube ihres Amtes ohne politischen Beigeschmack. Ausserhalb der Schule aber kann sich der Lehrer als Bürger frei bewegen, ohne befürchten zu müssen, wegen seines

ideologischen Glaubensbekenntnisses angefochten oder verhöhnt zu werden. Der augenfälligste Beweis dafür ist die Wahl von 27 Lehrern aus allen Schulstufen in den 200 Mitglieder zählenden bernischen Grossen Rat. Diesen Lehrergrossräten entbiete ich den Glückwunsch der Delegiertenversammlung und des Bernischen Lehrervereins zur ehrenvollen Berufung. Für solche Haltung unseres Volkes danken wir; solche Haltung aber verpflichtet uns. Unterhalten wir stets die richtige Fühlung mit dem Volke. Denn in der heutigen Zeit zeigt der Kompass mit erhöhtem Nachdruck auf die Devise: Alles für das Volk und mit dem Volk.

Den Gründern des Lehrervereins ging es nicht bloss um die äussere Besserstellung, sondern die Hebung des Geistes in Schule und Volk war damit unlösbar verbunden. Unter den vieldiskutierten Belangen der Schule und Erziehung steht heute mit an erster Stelle die Frage des Übertritts von der Primar- in die Sekundarschule. Viele Eltern sehen das einzige Glück und die Zukunftsmöglichkeit ihrer Kinder nur in der Mittelschulbildung. Burschen und Töchter mit Nur-Primarschulbildung haben es zu Zeiten schwer, eine Lehrstelle zu kriegen. Weite Kreise betrachten die Nur-Primarschüler als zweitrangige Arbeitskräfte, und es gibt selbst Gewerbetreibende und Handwerker, die nur ungern Schulentlassene einstellen, die kein Sekundarschulzeugnis vorweisen können. Wer an der vierten oder fünften Primarklasse unterrichtet, kennt die Mittel, die immer wieder von den Eltern versucht werden, ihren Kindern den Übertritt zu ermöglichen. Die Nachhilfestunden da und dort auf Kosten der andern Fächer, der übergrosse Druck in dieser Übertrittsphase ist überall dort bekannt, wo zum Übertritt nur auf das Prüfungsresultat abgestellt wird. Es kann und darf nicht bestritten werden, dass jedes Kind ein Anrecht auf Bildung hat, und der Eintritt in höhere Schulen darf den Begabten nicht erschwert oder verunmöglicht werden. Der kundige Landmann aber prüft vorerst den Boden auf seine Eignung, bevor er ihm den Samen anvertraut. Bei der Jugend aber verschliesst man sich oft der Einsicht, dass gute Frucht nicht nur von gutem Samen, sondern ebenso sehr von geeignetem Erdreich abhängig ist, und es kostet oft grosse Überwindung, sich auch bei den Kindern die Unterschiede in der geistigen ‚Bodenbeschaffenheit' einzugestehen. Wer ohne Rücksicht auf Begabung in eine höhere Klasse aufgenommen wird, der zwingt den Lehrer, wenn dieser einem jeden in der Klasse nur einigermassen gerecht werden will, die Klasse unter dem geistigen Durchschnittsniveau zu halten. Schwache Schüler vermögen dem Mittelschulunterricht nur mit Mühe oder gar nicht zu folgen. Sie wirken als Hemmschuh, werden freud- und mutlos, und ihre Leistungen bleiben weit hinter denen zurück, die sie bei einem ihrer geistigen Begabung entsprechenden Unterricht in einer Primarschule zu erreichen vermöchten. Das Recht auf Bildung besteht nicht darin, dass man einem jeden Kinde das nämliche Wissen beizubringen versucht. Es sollte vielmehr jeder Einzelne Gelegenheit finden, seine wirklichen Fähigkeiten zu entwickeln. Wir brauchen selbstverständlich Leute mit Mittelschul- und akademischer Bildung. Daneben aber benötigen wir einheimische Arbeitskräfte mit soliden handwerklichen Fähigkeiten. Handwerk hat immer noch goldenen Boden, und manch einer vermag in der beschaulicheren, weniger stoffüberladenen Atmosphäre der obern Primarklassen seine Fähigkeiten natürlicher, ruhiger und zweckentsprechender zu entwickeln, um sich fürs Leben eine gute wirtschaftliche Stellung zu sichern. Beachten wir in dieser zeitgemässen Frage Goethes Worte in ‚Hermann und Dorothea':

‚Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen.
So wie Gott sie uns gab, muss man sie haben und lieben,
sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die andern andere Gaben.
Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.'

Die Mitgliederzahl des Bernischen Lehrervereins hat im abgelaufenen Jahr um rund 300 zugenommen. Die stattliche Schar Junger und Neupatentierter sei uns herzlich willkommen. Wohl ihnen, wenn sie auf ihrem ersten Arbeitsposten ältere Mitarbeiter treffen, die sie als ideale Vorbilder betrachten können, die ihnen bei den ersten unausbleiblichen Misserfolgen mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit sie nicht aus dem Himmel ihrer Illusionen herabstürzen wie der Vogel vom brennenden Turm. Unschätzbares kann ein älterer und tüchtiger Lehrer seinem jungen Kollegen bieten, wenn er ihm seinen eigenen Werdegang schildert, wenn er ihm zeigt, wie er die Dornen, die seinen Lebensweg überwucherten, beseitigte, wenn er als zuverlässiger Führer die Hand seines jungen Freundes erfasst. Er kann ihm die Ideale und seinen Berufsfrieden wahren und sein Lebensglück begründen helfen. Der neue Lehrer bringt aber oft neue Methoden mit sich, und der Wechsel in der Lehrpersönlichkeit bedeutet da oder dort für die Schüler Hemmungen und Rückschläge, die dann leicht dem Vorgänger gebucht werden. Mit einem absprechendem Urteil über dessen Arbeit und die alte Lehrweise schadet der neue Lehrer zumeist sich selbst. Kennt er die Schüler besser, so scheinen ihm ihre Leistungen besser zu sein, und leicht schreibt er sich dann selbst zu, was schon vorhanden war. Die Erfahrung, die mit Wochen und Monaten kommt, bringt dem neuen Lehrer manche Erkenntnis, wohl auch die, dass verschiedene Wege nach Rom führen, und dass es keine alleinseligmachende Methode gibt, dass aber in allen Fällen eine arbeitsfreudige Kraft nötig ist, um in der Schule bleibende Früchte zu zeitigen. ‚Brudersinn – Mitbürger, erzeuget Ordnung im Hause und im Staat', spricht Pestalozzi. Das Zusammenhalten unter der Lehrerschaft wird in erster Linie dadurch erreicht, dass ein jeder durch die Art seiner Amts- und Lebensführung dem andern Achtung abnötigt. Nichts ist so leicht befleckt, als das Leben des Lehrers in der Schule, ein sprechender Beweis für den Wert und die hohe Bedeutung des Lehramtes.

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Der Kernpunkt des Schulwesens liegt in der Persönlichkeit des Lehrers. Wir brauchen gesunde Männer, nicht matt und geschwächt durch geistige Übermüdung und Genüsse aller Art. Wir brauchen Männer, die reinen Herzens sind, nicht innerlich verdorben und verkommen. Wir brauchen gebildete Männer, nicht überlastet mit totem Wissen, aber doch so vorbereitet und durchgebildet für ihren Beruf, dass der Kopf begreift, was das Herz will, und jene schöne Harmonie zutage tritt, die dem gebildeten Lehrer seine Erziehungserfolge sichert.

Diese Erfolge fallen uns zu, wenn wir, Junge und Alte, Kolleginnen und Kollegen, von einer jeden Unterrichtsstunde überzeugt mit den Worten Gottfried Kellers uns sagen können:

‚Und jede Pflicht hat sie erneut,
Und jede Kraft hat sie gestählt,
Und eine Körnersaat gestreut,
Die nimmer ihre Frucht verhehlt.'»

Die warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte des bejahrten Kämpfers, dessen sonore, immer noch kräftige Stimme den Saal beherrscht, werden mit grossem Beifall verdankt. Die gehaltvolle Ansprache ist Ausdruck der hohen Berufsauffassung des Sprechenden, lässt sein lebenslanges, leidenschaftliches Einstehen für das Wohl und Gedeihen der bernischen Lehrerschaft und der bernischen Volksschule nochmals aufklingen. Zugleich aber lässt sie mit Bedauern und Wehmut daran denken, dass der Mann, der jahrzehntelang in den vordersten Reihen der bernischen Lehrerschaft gekämpft hat, nunmehr in die hinteren Reihen zurücktritt. Die Lehrerschaft wird seinen Rat aber auch dort noch recht oft in Anspruch nehmen!

Ehrung

der im Jahre 1957/58 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen

Im Anschluss an die Ansprache verliest der Zentralsekretär die Liste unserer Toten:

Aktive: Berberat René, instituteur, Rebévelier; *Bill* Theodor, Lehrer, Liebefeld-Bern; *Froidevaux* Germain, instituteur, Les Rouges-Terres; *Ganguin* Charles, instituteur, Moutier; *Gehrig* Fritz, Lehrer, Schwarzenburg; *Dr. Göldi* Hans, Lehrer an der kaufmännischen Schule, Bern; *Grossglauser* Ernst, Lehrer, Riedstätt; *Huggler* Marie, Lehrerin, Zollikofen; *Joss* Ernst, Sek.-Lehrer, Mühleberg-Allenlüften; *Leist* Max, Lehrer, Horben b. Eggiwil; *Leuenberger* Gottfried, Lehrer, Orpund; *Minder* Ernst, Lehrer, Bütikofen bei Kirchberg; *Reuteler* Werner, Sek.-Lehrer, Bern; *Rickli* Hans, Lehrer, Laupen; *Schatzmann* Hans, Gewerbelehrer, Thun; *Dr. Thalmann* Paul, Sek.-Lehrer, Bern; *Tillmann* Walter, Lehrer, Kallnach; *Towlson* John, Sek.-Lehrer, Langenthal; *Wäfler-Oester* Luise, Lehrerin, Rinderwald.

Zurückgetretene: Adatte Alvin, instituteur retr., Asuel; *Bächtold* Hans, a. Lehrer, Bern; *Balsiger* Margrit, a. Lehrerin, Wabern/Bern; *Dr. Beck* Paul, a. Schulvorsteher, Thun; *Bergmann* Samuel, a. Lehrer, Niederried; *Bieri* Ernst, a. Lehrer, Bern; *Bigler* Gottfried, a. Lehrer, Bern; *Bregnard* Charles, instituteur retr., Bonfol; *Dr. Breiter* Otto, a. Prog.-Lehrer, Bern; *Bula* Alwine, a. Lehrerin, Bern; *Chapuis*-Chapuis Victorine, institutrice retr., Bonfol; *Chausse* Estelle, institutrice retr., La Neuveville; *Christe* Constance, institutrice retr., Delémont; *Christen* Walter, a. Lehrer, Roggwil; *Corbat* Aline, institutrice retr., St-Imier; *Dettwyler* Wilhelm, a. Sek.-Lehrer, Bern; *Emch*-Tschanz Bertha, a. Lehrerin, Gwatt b. Thun; *Fallet* Hélène, maîtresse sec. retr., St-Imier; *Flück* Walter, a. Sek.-Lehrer, Bern; *Furer*-Otti Lina, a. Lehrerin, Dotzigen; *Gasser* Adolf, a. Sek.-Lehrer, Lausanne; *Gerster* Ella, a. Lehrerin, Bern; *Glur* Ernst, a. Lehrer, Trub i. E.; *Grossen* Bertha, a. Lehrerin, Thun; *Haldimann* Juliana, a. Lehrerin, Bern; *Hartmann* Hans, a. Lehrer, Basel; *Hebeisen* Adolf, a. Oberlehrer, Bern; *Heiniger* Ernst, a. Turnlehrer, Aarau; *Hofmann* Johann, a. Lehrer, Herrenschwanden; *Hoffmeyer* Louis, instituteur retr., Bassecourt; *Hofstetter* Ernst, a. Lehrer, Bern; *Holzer* Ernst, a. Lehrer, Bern; *Hutzli*-Bossert Marta, a. Lehrerin, Köniz; *Ingold* Ulrich, a. Sek.-Lehrer, Inkwil b. Herzogenbuchsee; *Iseli* Rudolf, a. Lehrer, Langenthal; *Joss*-Hirt Anna Frieda, a. Lehrerin, Bern; *von Känel* Ernst, a. Lehrer, Steffisburg; *Klein* Ernst, a. Lehrer, Diemerswil; *Dr. König* Wilhelm, a. Sek.-Lehrer, Thun; *Leizmann* Friedrich, a. Lehrer, Sigriswil; *Lièvre* Lucien, inspecteur scolaire retr., Porrentruy; *Liniger* Samuel, a. Lehrer, Luzern; *Locher* Marguerite, a. Sek.-Lehrerin, Burgdorf; *Lüdi* Hermann, a. Lehrer, Thun; *Lüthi* Johann, a. Lehrer, Burgdorf; *Masshard* Hans, a. Lehrer, Bern; *Maurer* Johann, a. Sek.-Lehrer, Nidau; *Meier* Emil, a. Sek.-Lehrer, Merligen; *Messerli*-Roggli Elisabeth, a. Lehrerin, Seftigen; *Minnig* Fritz, a. Lehrer, Sigriswil; *Mouche*-Bailat Cécile, institutrice retr., La Ferrière; *Mumprecht* Emilie, a. Lehrerin, Muri b. Bern; *Oetliker* Rudolf, a. Lehrer, Rubigen; *Rebmann* Emil, a. Sek.-Lehrer, Riehen; *Rebold* Lina, a. Sek.-Lehrerin, Biel; *Ringier* Johanna, a. Lehrerin, Kirchdorf; *Ruch* Paul, a. Lehrer und Kreiskommandant, Biel; *Ryser* Ida, a. Sek.-Lehrerin, Bern; *Salzmann* Ida, a. Sek.-Lehrerin, Yverdon; *Simonet* Werner, a. Sek.-Lehrer, Bätterkinden; *Sommer* Otto, a. Sek.-Lehrer, Nidau; *Sunier* Emile, instituteur retr., Corgémont; *Schär*-Zimmermann Anna-Marie, a. Lehrerin, Dürrenroth; *Schär* Samuel, a. Lehrer, Dürrenroth; *Schibli* Emil, a. Lehrer und Schriftsteller, Lengnau; *Steiger*-Tschiemer Flora, a. Lehrerin, Schwellbrunn; *Steiner* Robert, a. Sem.-Lehrer, Bern; *Trachsel* Gottlieb, a. Technikumslehrer, Burgdorf; *Tschäppät* Lea, a. Lehrerin, Bern; *Vögeli* Otto, a. Lehrer, Bern; *Vogt* Friedrich, a. Lehrer, Burgdorf; *Warther* Emma, a. Lehrerin, La Neuveville; *Wenger* Erwin, a. Sek.-Lehrer, Interlaken; *Witschi* Friedrich, a. Lehrer, Urtenen; *Witschi*-Huber Marie, a. Lehrerin, Muri b. Bern; *Wüthrich* Walter, a. Lehrer, Biel; *Wyttenbach* Fritz, a. Lehrer, Thun.

Der Vorsitzende fügt dieser Liste noch zwei weitere Namen bei:

Imre Nagy
Pal Maleter

beide von der Kadar-Regierung Ungarns auf Befehl Moskaus nach einem Wortbruch gefangengesetzt und schliesslich auf schmähliche Art hingemordet.

Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen und ehrt die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen und die beiden Männer, die sich für ein freieres, von fremder Oberhoheit entlastetes Ungarn eingesetzt haben, durch ein stilles Gedenken.

Aus der Ferne

Weit hat mich das Schicksal fortgetrieben,
Weit sind meine Liebsten weggeblieben,
Sommerabend, Freunde, schöne Lieder –
Vaterland, ich sehe dich bald wieder.

Ach, wie lange hast du nichts als Qualen!
Freiheit zeigte einmal ihre Strahlen,
Schön war es, doch abermals fielst nieder,
Vaterland, ich sehe dich bald wieder.

Freiheit – wie viel liegt in diesem Worte!
Fern jetzt bin ich, weil auch ich sie wollte.
Rasselnd kamen plötzlich «graue Tiger» –
Vaterland, ich sehe dich bald wieder.

Schön ist's hier, und alles ist gegeben,
Doch wie schöner, als du mir gewesen.
Deine Ferne macht dich immer lieber,
Vaterland, wir sehen uns bald wieder.

(«Graue Tiger» = Panzer.) *Erich Baader*

Erich Baader ist ein ungarischer Flüchtling. Er besuchte in Ungarn ein Lehrerseminar, musste aber im Herbst 1956 sein Heimatland verlassen, da er wegen seiner Mitarbeit in einer Petöfigruppe den Kommunisten verdächtig geworden war und beim Anrücken der Russen das Schlimmste zu befürchten hatte. – Er ist jetzt Schüler des Oberseminars Bern. Möge sein Wunsch, in ein befreites Ungarn zurückwandern zu können, in nicht allzuferner Zeit in Erfüllung geben. Red.

Geschäfte

Die drei zu *Stimmenzählern* ernannten Kollegen brauchten in der Folge nicht in Funktion zu treten. Als *Übersetzer* wird amten *René Bachmann*, Biel, Mitglied des Kantonalvorstandes. Es sind 86 *stimmberechtigte Abgeordnete* anwesend. Der Bericht über die Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 1957, verfasst von den Redaktoren und veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 13 vom 22. Juni 1957, wird als Protokoll anerkannt, genehmigt und verdankt.

Zum *Jahresbericht* werden folgende Ergänzungen gemacht: *Dr. E. Studer*, Thun, Präsident des Kantonalvorstandes:

Die Lehrerinnenausbildung hat den Kantonalvorstand und die Vertreterinnen des Lehrerinnenvereins in der letzten Zeit mehrfach beschäftigt, da es sich um eine äusserst komplizierte Frage handelt. Die grossen Jahrgänge ergeben nun einen viel stärkern Zudrang zum Studium an den höhern Mittelschulen. Vor allem für das weibliche Geschlecht müssen gegenwärtig ungenügende Aufnahmemöglichkeiten festgestellt werden. Es drängt sich hier die Lösung einer sehr schwierigen, aber schönen pädagogischen Aufgabe auf.

In der Frage der Fünftagewoche hat die Lehrerschaft bis dahin bewusst Zurückhaltung geübt. Wenn sich aber bedeutende soziologische Momente stellen – Führung der Familie zur Erholung, zu Spiel, zu Gemeinsamkeit überhaupt – wird die Schule nicht abseits stehen können.

Für die Ausrichtung von Teuerungszulagen, d. h. für das Anpassen der Besoldung an die Kaufkraft des Geldes befinden wir uns zur Zeit nicht in ungünstiger Situation. Es ist aber auch für die Zukunft alle Aufmerksamkeit notwendig. Die Produktion der Lebensgüter und die damit Beschäftigten, deren Leistungen leicht messbar sind, feiern heute hohe Zeit. Die Lehrerarbeit aber ist nicht messbar, obwohl gerade sie in vorderster Linie mithilft, die Produktionssteigerungen zu ermöglichen. Es ist deshalb sehr schwer, den Lehrer dort einzureihen wohin er seiner Leistung nach gehört. Der Kantonalvorstand und der Zentralsekretär werden die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Vom Lehrer soll und darf eine sichere ethische Haltung verlangt werden. Die Rechtsschutzfälle beweisen, dass sich hier und dort Unsicherheiten zeigen, ein Abgleiten bemerkbar macht. Handelt es sich auch nur um Einzelfälle, so appellieren sie doch an unsere kollektive Verantwortung. Der Kantonalvorstand ist allen dankbar, die ihn in seinem prophylaktischen und therapeutischen Handeln unterstützen.

M. Rychner, Zentralsekretär:

«*Zum Lehrermangel.* Nach den Statistiken kann dazu folgendes gesagt werden: Der Mangel an Lehrkräften ist auf Frühjahr 1961 ungefähr aufgehoben, wobei aber 100–150 Lehrer zu wenig und Lehrerinnen zu viel sind. Der Mangel in den Anstalten ist hiermit nicht berücksichtigt, ebensowenig der Nachholbedarf für Urlauber. Auf 1962 werden 50–80 Lehrkräfte verfügbar sein, wobei noch 70–100 männliche Lehrkräfte fehlen. Eine eigentliche Arbeitslosigkeit ist noch nicht zu befürchten (Nachholbedarf der Anstalten und für Urlaube). Ab 1959 wird es notwendig sein zu prüfen, ob die Aufnahmen in die Seminarien gedrosselt werden müssen.

Sammlung für das Schulheim Rossfeld. Die letztjährige Abgeordnetenversammlung hat den Antrag des Kantonalvorstandes einstimmig zu ihrem Beschluss erhoben, wonach der Lehrerverein sich kräftig dafür einsetzen werde, dass die Schulklassen des ganzen Kantons durch eine besondere Anstrengung oder einen Verzicht durchschnittlich einen Franken pro Schüler erarbeite oder erspare, als Beitrag der gesunden Schuljugend an das Schulheim für körperlich behinderte Kinder, das der Verein für kirchliche Liebestätigkeit auf dem Rossfeld in Bern plant. Die Lehrerschaft wurde zu wiederholten Malen im Berner Schulblatt, durch Rundschreiben an die Sektionen und mündlich durch Mitglieder des Kantonalvorstandes und den Zentralsekretär ersucht, sich für dieses schöne Werk voll einzusetzen. Bereits hat eine ganze Anzahl von Klassen und Schulen ihren Beitrag in der erwarteten Höhe geliefert. Einzelnen ist es sogar gelungen, bis zu sechs Franken pro Schüler abzuliefern. (Heute morgen ist mir eine Überweisung gemeldet worden mit einem Betrag von wenigstens elf Franken pro Schüler!) Ihnen allen sei recht herzlich gedankt. Zusammen mit einigen privaten Spendern, unter denen wir besonders die zu Ehren des verstorbenen Kollegen Emil Schibli erwähnen möchten, erreichen diese Beiträge beinahe die Summe von Fr. 10 000.—.

Wir sind damit noch weit von den Fr. 120 000.— entfernt, die wir zu erreichen hoffen. Der Kantonalvorstand ist sich bewusst, dass die Schulen heute zu allen möglichen Sammlungen beigezogen werden. Er hält aber

JEZLER ECHT SILBER VON Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

dafür, dass uns die Sammlung für das Rossfeld-Heim ganz besonders am Herzen liegen muss. Der Bernische Lehrerverein hat schon einmal, vor einem halben Jahrhundert, die Mitpatenschaft – auch damals zusammen mit der reformierten Landeskirche – über ein ähnliches Werk zugunsten der gesundheitlich benachteiligten Jugend übernommen: Wir meinen das als Präventorium gedachte, heute hautpsächlich als Sanatorium verwendete Maison Blanche in Leubringen. Hier können jährlich einige hundert tuberkulosegefährdete oder erkrankte Kinder (ohne offene Tuberkulose) ihre Gesundheit stärken, ohne deshalb, wie es bei sonstigen Sanatoriumsaufenthalten häufig der Fall ist, den Anschluss an die Schule zuhause zu verlieren. So können sie häufig den gesundheitlichen Engpass ohne Verlust eines Schuljahres hinter sich bringen.

Noch nötiger als die tuberkulosegefährdeten Kinder haben die körperlich Behinderten eine Stätte, in welcher sie neben der ärztlichen Betreuung und der orthopädischen Behandlung sich so viel an Schulwissen aneignen können, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Sie werden es später ohnehin schwerer haben als andere, sich im Leben selber durchzubringen. Da es sich in der Mehrzahl um geistig normal entwickelte Kinder handelt, ist es für sie ein unmittelbares Bedürfnis, es wenn möglich ihren gesunden Altersgenossen in den Schulleistungen gleich zu tun. Das können sie aber nur in einem Heim, dessen äussere Einrichtungen auf die Behinderung ihrer Bewegungsfähigkeit Rücksicht nimmt.

Um gewisse Missverständnisse, die bei einzelnen Kollegen festgestellt worden sind, abzuklären, sei hier noch folgendes festgehalten: Das Heim wird im Kanton Bern und sogar darüber hinaus eine empfindliche Lücke schliessen. Es wird 40–45 Kinder aufnehmen können. Im April 1956 waren allein der bernischen Fürsorgestelle Pro Infirmis bekannt: 17 Kinder mit Kinderlähmung, 6 Kinder mit angeborenen Missbildungen, 3 Kinder mit verschiedenen andern Gebrechen, 23 Kinder mit cerebralen Lähmungen, d. h. 49 körperlich behinderte, geistig normal begabte Kinder im schulpflichtigen Alter. Das Heim soll Kindern aus allen Bevölkerungsschichten, ohne Rücksicht auf soziale und konfessionelle Stellung, offen stehen, wobei das Schulgeld den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen anzupassen ist. Wegleitend für die Aufnahme wird in erster Linie die Dringlichkeit des Falles sein. Der Staat wird bei der Verwirklichung und Behaltung des Werkes in weitem Masse mithelfen. Es entspricht aber einer erprobten schweizerischen Tradition, wenn dieses Heim auf Grund privater Initiative entsteht.

Es ist wohl nicht übertrieben, wenn der Verein nach 50 Jahren von seinen Mitgliedern wieder eine besondere Anstrengung erwartet, um hier kräftig helfen zu können. Anderseits ist es verständlich, dass bei der Papierflut, die einem wöchentlich in die Wohnung geflogen kommt, viele Kollegen von unserer Aktion noch kaum Kenntnis genommen haben. Wir möchten deshalb alle Anwesenden herzlich bitten, uns darin kräftig zu unterstützen und jeden Kollegen, jede Kollegin bei nächster Gelegenheit an unser Vorhaben zu erinnern. Wenn das nicht geschieht, steht zu befürchten, dass am Ende des Jahres – denn bis dahin sollten wir mitteilen können, was unser Beitrag sein wird – nur ein Bruchteil dessen zur Verfügung steht, was wir glaubten, in Aussicht stellen zu dürfen. Das darf aber nicht sein. Jeder gesunde Schüler kann heutzutage irgendwo einen Franken ersparen oder verdienen, um den ärmsten unter seinen Mitschülern ein Heim errichten zu helfen, in welchem die Grundlage zu einem menschenwürdigen Dasein für sie geschaffen wird. Separatabzüge aus dem Schulblatt und Originalprospekte des Schulheimes stellt das Zentralsekretariat auf Wunsch kostenlos zu. Ferner werden zwei Lichtbilderserien zu Propagandazwecken erstellt, die ebenfalls kostenlos bezogen werden können. (Bezugsadresse: Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern.)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die diesjährige Abgeordnetenversammlung stellt keine besonders wichtigen Probleme. Die Verwirklichung der meisten Beschlüsse, die Sie heute fassen, können Sie nun ruhig den Organen des Vereins überlassen. Gegenüber dem Schulheim Rossfeld nehmen Sie aber eine Verantwortung mit nach Hause. Bitte, helfen Sie uns helfen! Wir danken Ihnen im voraus herzlich dafür.» (Die Einzahlungen erfolgen auf Postcheckkonto Bernischer Lehrerverein, Sekretariat, Bern, III/107.)

Nach diesen Ergänzungen wird der Jahresbericht einstimmig genehmigt.

Die Berichte der *Pädagogischen Kommission*, über das *Berner Schulblatt* und die «*Schulpraxis*» werden ebenfalls ohne Bemerkungen gutgeheissen.

Zu den *Rechnungen* der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse macht der Zentralsekretär einzig den Hinweis, dass der Kantonalvorstand vorschlägt, an die Lehrerwaisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 5000.— zu überweisen.

Der Revisionsbericht hat folgenden Wortlaut:

Die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission Herzogenbuchsee-Seeberg und Schwarzenburg haben am 5. und 6. Juni 1958 die Rechnungen des Bernischen Lehrervereins geprüft und geben folgenden Bericht ab:

1. Die Übertragungen der Saldi auf neue Rechnung wurden richtig befunden.
2. Stichproben der Betriebsrechnung stimmen mit den Belegen überein.
3. Der Vermögensausweis in Wertschriften, Kassa- und Postcheckbestand entspricht dem Rechnungsauszug im Berner Schulblatt.
4. Die Schuldverpflichtungen der Darlehens- und Hypothekardarlehensschuldner wurden geprüft und richtig befunden.
5. Kassa- und Postchecksaldi stimmen mit den Büchern überein.
6. Der Rechnungsführerin wird für ihre umfangreiche und gewissenhafte Arbeit der beste Dank ausgesprochen.
7. Die Rechnungsprüfungskommission beantragt der Abgeordnetenversammlung die Genehmigung der Rechnung.

Bern, den 6. Juni 1958.

Die Revisoren: *Paul Leuenberger*
Helene Debrunner
A. Keller
Max Lehmann

Alle drei Rechnungen werden hierauf einstimmig gutgeheissen, und der Vorsitzende spricht dem Zentralsekretär, den Rechnungsrevisoren und Fräulein *H. Peter* als Rechnungsstellerin den besten Dank aus.

An *Vergabungen* werden nach Antrag des Kantonalvorstandes die nachfolgenden bewilligt:

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung . .	Fr.	500.—
Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen	»	100.—
Naturhistorisches Museum Bern	»	100.—
«Maison Blanche», Leubringen	»	50.—
Kantonalbernischer Verein für Familienschutz	»	50.—
Mädchenheim Schloss Köniz	»	50.—
Schweizerisches Erziehungsheim «Bächtelen»	»	50.—
Foyer jurassien d'éducation à Delémont .	»	50.—
Bernische Liga gegen die Tuberkulose . .	»	50.—
	Fr.	1 000.—

Einmalige Vergabung zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung . .	Fr.	5 000.—

Der *Voranschlag 1958/59*, der auf den unveränderten Jahresbeiträgen aufgebaut ist (Fr. 22.— Zentralkasse, Fr. 16.— Abonnement des Schulblattes und der «Schulpraxis», wozu dann noch Fr. 5.— für den Schweizerischen Lehrerverein kommen) weist bei Fr. 212 200.— Einnahmen und Fr. 214 250.— Ausgaben Mehrauslagen von Fr. 2050.— auf. Der Kantonalvorstand hofft aber, wie der Zentralsekretär mitteilt, durch Einsparungen auf einzelnen Posten wieder eine ausgeglichene Rechnung vorweisen zu können. Die Ansetzung der Beiträge für die Stellvertretungskasse ist im Anschluss an die Rechnungsauszüge (Berner Schulblatt Nr. 10/11 vom 14. Juni 1958) ausführlich dargelegt und begründet worden; sie beruhen auf einem gemilderten Umlageverfahren und sollten wie folgt genehmigt werden:

Sektionen		Anträge des KV
Bern-Stadt	Lehrer	Fr. 64.—
	Lehrerinnen	» 88.—
Biel	Lehrer	» 40.—
	Lehrerinnen	» 116.—
Land	Lehrer	» 32.—
	Lehrerinnen	» 48.—
	Haushaltungslehrerinnen . .	» 36.—

Das heute Fr. 220 000.— betragende Vermögen braucht aller Voraussicht nach auch im kommenden Jahr nicht angegriffen zu werden, sofern diese Anträge zum Beschluss erhoben werden. Das Vermögen beträgt das Anderthalbfache der Jahresausgaben, nach versicherungsmathematischen Gutachten sollte es aber ein Mehrfaches davon betragen.

Nach diesen Auskünften durch den Zentralsekretär werden der Voranschlag und die beantragten Beiträge einstimmig genehmigt.

Wahlen: Es sind folgende Wahlen zu treffen, die nach den Vorschlägen des Kantonalvorstandes erfolgen:

a) Das Büro der Abgeordnetenversammlung wird für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis zum 30. Juni 1962 wie folgt bestellt:

Präsident: Dr. P. Pflugshaupt, Rektor des Progymnasiums, Bern;

1. Vizepräsident: A. Montavon, Lehrer, Cœuve;
2. Vizepräsident: F. Gerber, Lehrer, Zweisimmen.

b) Zwei Mitglieder des Kantonalvorstandes nach Art. 29 lit. b der Statuten für die gleiche Amtsdauer:
Hermann Bühler, Lehrer am Progymnasium, Bern;
Frau Judith Schenk-Bessire, Lehrerin, Péry.

c) Als zweite Rechnungsprüfungssektion neben der Sektion Schwarzenburg und als Ersatz für die ausscheidende Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg; Amtsdauer: 1. Juli 1958 bis 30. Juni 1962: Sektion Bern-Stadt.

d) 43 Delegierte des SLV nach besonderer Liste für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1962.

Arbeitsprogramm 1958/59. Im Auftrag der deutschen Pädagogischen Kommission schlägt deren Präsident, *H. Mühlethaler*, Lehrer, Egg-Röthenbach, als neues obligatorisches Thema vor:

Verlängerung der Seminarbildung

Er führt dazu folgendes aus: Wie Ihnen heute der Zentralsekretär dargelegt hat, kann damit gerechnet werden, dass 1962 der Lehrermangel behoben sein wird. Damit könnte dann auch der Zeitpunkt gekommen sein, an die Verwirklichung des Postulates um Anpassung der Ausbildungszeit der Lehrer an die Erfordernisse der Zeit heranzutreten. Es ist deshalb dringend notwendig, dass die Lehrerschaft auf jenen Zeitpunkt hin die notwendigen Abklärungen vorgenommen hat und geschlossen und einig ihre Pläne vertreten kann. Gegner und Freunde der Verlängerung der Seminarzeit sollen in den kommenden Aussprachen zum Worte kommen und es ist notwendig, dass sich nicht nur die Primarlehrerschaft zum Worte meldet; es sollte vielmehr die Lehrerschaft aller Stufen mithelfen, die richtige, der Schule, dem Ansehen und der Verantwortung gerechtwerdende Lösung zu finden. H. Mühlethaler schliesst diesen Ausführungen Dankesworte an für die aus der Kommission austretenden Mitglieder, vor allem für den zurückgetretenen Präsidenten *Dr. F. Kundert*, Schulvorsteher in Bern.

Die französische Kommission wird ihr Arbeitsprogramm in einer nächsten Nummer des Schulblattes darlegen.

Wiederaufnahmegesuch. Hans Schneider, jetzt Lehrer an der Hilfsklasse in Spiez, ist 1944 aus dem BLV ausgetreten. Grund: Weiterstudium. Als er 1953 definitiv wieder in den bernischen Schuldienst trat, unterliess er es, sich gleichzeitig zur Wiederaufnahme in den BLV anzumelden. (Art. 7 der Vereinsstatuten.) Seinem heutigen Wiederaufnahmegesuch steht nichts im Wege. Sowohl seine Amtssektion wie der Kantonalvorstand unterstützen das Gesuch (Art. 11, Al. 1). Die Abgeordnetenversammlung entspricht seinem Gesuche unter Vorbehalt von Al. 2, Art. 11 – Nachzahlung der Beiträge an die Zentralkasse.

Verschiedenes

P. Marmet, Fraubrunnen, und Grossrat *A. Blaser*, Urtenen, bringen noch Fragen der Entschädigung bei Stellvertretung zur Sprache (Wochen- statt Tagesentschädigung, bzw. Beitrag an die Unterhaltskosten eines

Stellvertreters, wenn wegen schulärztlicher Verfügung die vertretene Klasse vorübergehend geschlossen, der Stellvertreter aber gewissermassen auf Pikett gestellt bleibt. Der Kantonalvorstand nimmt die Fragen zur Prüfung entgegen.

A. Althaus, Präsident des Leitenden Ausschusses, macht auf die am 28. Juni 1958 im Grossratssaale stattfindende Abgeordnetenversammlung des Kantonalkartells aufmerksam. Nach Abwicklung der ordentlichen Jahresgeschäfte wird ein Referat gehalten werden über Automation und elektronische Rechengeräte.

Der *Vorsitzende* spricht dem Kantonalvorstand, vor allem den ausscheidenden Mitgliedern, dem Zentralsekretär und den Angestellten des Zentralsekretariates und den Sektionsvorständen für ihre Arbeit im Dienste des Einzelnen und der Gesamtheit des BLV den verbindlichsten Dank aus.

Damit wären die Geschäfte der Abgeordnetenversammlung 1958 erledigt. Es verlangen aber noch das Wort. *Dr. E. Studer*, Thun, Kantonalpräsident, und *J. Chapuis*, Le Noirmont, im Namen der jurassischen Delegierten zur

Ehrung

von Jules Cueni, Zwingen, Präsident der Abgeordnetenversammlung des BLV 1938–1958

Die ehrenden Worte von *Dr. E. Studer* lauten:

«Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Sie haben erstens alle gesehen, dass vor dem Präsidentenpult ein grosser Blumenstrauss steht; Sie wissen zweitens, dass der Kantonalvorstand durchaus nicht die Gewohnheit hat, durch Blumen zu Ihnen zu sprechen; und Sie haben drittens natürlich längst bemerkt, warum diese Blumen dastehen: sie sind das äussere Zeichen dafür, dass Herr Jules Cueni von seinem Amt als Präsident der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins zurücktritt.

Meine Damen und Herren, die Geschichte des Bernischen Lehrervereins ist, verglichen mit andern Geschichten – denken Sie etwa an die Geschichte Europas oder an die Geschichte der Natur –, eine sehr kurze Geschichte. Innerhalb dieser kurzen Geschichte darf man das, woran Sie soeben teilnehmen, als historisches Ereignis bezeichnen. Es ist die letzte offizielle Aufgabe des abtretenden Kantonalpräsidenten, Ihnen diese Behauptung zu beweisen. Ich füge hinzu: ich tue das nicht nur aus der Verpflichtung des Präsidenten heraus, sondern ich tue es darüber hinaus persönlich sehr gerne.

Gestatten Sie mir einen ganz kurzen persönlichen Rückblick: Vor nicht ganz 20 Jahren habe ich als Delegierter der Sektion Thun Herrn Cueni zum ersten Mal amtieren gesehen. Meine damaligen Eindrücke lassen sich etwa so zusammenfassen:

1. Das war eine äusserst straffe, ja unerbittliche Leitung der Abgeordnetenversammlung.
2. Glücklicherweise hatte ich keinen Auftrag der Sektion; es wäre sehr ungewiss, ob ich ihn am richtigen Ort zur rechten Zeit und ohne Formfehler hätte anbringen können.
3. Es gibt offensichtlich in der Leitung des Bernischen Lehrervereins sehr rabiate Leute.

In den spätern Jahren und Jahrzehnten habe ich dann zweierlei hinzugelernt: dass nämlich erstens das bernische Schulwesen äusserst vielgestaltig, um nicht zu sagen verwickelt ist; und dass zweitens der Prozentsatz an eigenwilligen Köpfen unter der bernischen Lehrerschaft wahrscheinlich ein klein wenig höher liegt als im Mittel der Gesamtbevölkerung. Das will heissen: die straffe und unerbittliche Leitung der Abgeordnetenversammlung durch Herrn Cueni war gar nicht einfach eine Äusserung seiner persönlichen Eigenart; sondern sie war vielmehr das wohlüberlegte Ergebnis erstens grosser Sachkenntnis und zweitens grosser Personenkenntnis.

Solche Kenntnisse lassen sich nur in langer Zeit und durch weite Erfahrung gewinnen. Beide Voraussetzungen sind bei Herrn Cueni in einem seltenen Ausmass erfüllt. Sein Wirken kann in diesem Zusammenhang in drei Richtungen skizziert werden:

1. Herr Cueni hat dem Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins erstmals von 1922–26 angehört; er hat ihm ein zweites Mal angehört und ihn präsidiert von 1934–38; und seit 1938 präsidiert er die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. Die wenigen Stichworte: Stellenlosigkeit, Besoldungskämpfe, Ausgleichskasse, Teuerungszulagen, Lehrermangel mögen Ihnen einige Hauptgeschäfte aus jener langen Zeit in Erinnerung rufen.

2. Herr Cueni hat sich während 24 Jahren als Grossrat in der bernischen Politik beteiligt. Er hat also während rund eines Vierteljahrhunderts bernische Geschichte mitformen helfen.

3. Herr Cueni ist Laufentaler und damit Jurassier. Meine Damen und Herren, bekanntlich gibt es im Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins keine Jurafrage. Verstehen Sie mich bitte recht: ich will damit nicht etwa sagen, der Kantonalvorstand habe sich mit jurassischen Mitgliedern nie zu befassen. Ganz im Gegenteil. Es gibt im Jura immer wieder schwierige Fälle, genau so wie es im Oberland auch immer wieder schwierige Fälle gibt. Man könnte manchmal fast den Eindruck erhalten, als seien jene geographisch exzentrischen Gebiete durch besondere Turbulenz gefährdet. Keine Jurafrage im Kantonalvorstand bedeutet dem gegenüber etwas anderes: nämlich keine Trennung der Geister in hie Jura, hie alt-Bern. Der Grund hierzu liegt im guten persönlichen Kontakt, in der gemeinsamen nüchternen Behandlung von schwierigen Sachfragen. Man möchte das vielleicht für selbstverständlich halten. Wenn wir aber an all das denken, was wir alle an Leidenschaften, an Mängeln und vor allem an Ungeduld mit uns herumtragen, ist es nicht so. Es braucht dann dazu immer den kräftigen Einsatz verantwortungsbewusster Personen. Kollege Jules Cueni hat als Jurassier wesentlich zur Schaffung jenes gesunden Klimas beigetragen, das wir heute innerhalb des Kantonalvorstandes feststellen dürfen.

Lassen Sie mich noch einen Sonderpunkt erwähnen: Seit 1938 nimmt Herr Cueni an den Sitzungen des Kan-

Ryfflihof
Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagstee

tonalvorstandes teil. Er hat dabei, soweit ich es überblicken kann, das Wort nicht häufig verlangt; wenn er es aber verlangte, so war das, was er sagte, aus der Substanz einer langen parlamentarischen und gewerkschaftlichen Erfahrung heraus gefüllt.

Alles in allem: Kollege Jules Cueni hat für den Bernischen Lehrerverein in vorbildlichem Einsatz, in gleichmässig-wacher Verantwortung und in staunenswerter Dauer gearbeitet. Das ist um so mehr zu würdigen, als es unter uns immer wieder Leute gibt, die eine idealistisch-naive Scheu vor gewerkschaftlicher Arbeit haben. Und das ist um so mehr hervorzuheben, als damit ein Element der Kontinuität und Stabilität in den Bernischen Lehrerverein hineingekommen ist, wie es sonst nur vom Zentralsekretär aus möglich wird.

Für all das möchte ich heute offiziell im Namen der Abgeordnetenversammlung, des Kantonalvorstandes, der Sektionen und schliesslich aller Mitglieder des Bernischen Lehrervereins Kollege Jules Cueni den herzlichsten Dank aussprechen. Wir möchten das aber nicht nur in Worten tun, sondern auch durch eine besondere Gabe bekunden. Als Zeichen bernischer Eigenart und bernischen Staatsbewusstseins und als ein Mittel zur fruchtbaren Gestaltung der ungewohnten Musse überreiche ich Herrn Jules Cueni die Geschichte Berns von Richard Feller.

Wir wissen alle: die Musse wird Herrn Jules Cueni nicht leicht fallen, trotz dieser Geschichte Berns; und es wird ihm gerade der Verzicht auf die Leitung der Abgeordnetenversammlung nicht leicht fallen. Aber es gibt da etwas, das ihm all das doch leichter macht: er kennt seinen Nachfolger; und weil er ihn kennt, darf er beruhigt zurücktreten. Ich halte das Austeilen von Vorschusslorbeeren für eine üble Sitte; und ich glaube auch zu wissen, dass Herr Dr. Pflugshaupt darin mit mir völlig einig ist. Aber eines darf ich ihm doch sagen: wir wünschen ihm in der Leitung der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins ebenso viel Freude, wie sie sein Vorgänger während 20 Jahren gehabt hat. Gestatten Sie mir zuletzt in diesem für die Geschichte des Bernischen Lehrervereins aussergewöhnlichen Augenblick eine kleine Ritzung der Geschäftsordnung. Es steht nicht dem Kantonalpräsidenten zu, in der Abgeordnetenversammlung das Wort zu erteilen. Ausnahmsweise tue ich es aber heute. Je donne la parole à M. Chapuis, qui s'adresse à vous au nom de tous nos collègues du Jura bernois.»

G. Chapuis, der von 1938–1942 an der Seite von Jules Cueni Jahre im Kantonalvorstand miterlebte, die auch für den Bernischen Lehrerverein sehr bedeutsame waren, die die innere Geschlossenheit des Vereins vor schwere Proben stellten, sprach folgende Worte:

«Monsieur le Président, C'est de grand cœur que les délégués du Jura s'associent aux éloges qui viennent d'être dits sur la personne et l'activité de M. Jules Cueni. Nous remercions tout spécialement M. le président du Comité cantonal d'avoir relevé que, dans ses multiples activités, M. Cueni n'avait cessé de se montrer fils authentique de la terre jurassienne.

Vous nous permettrez de préciser que la forte personnalité de Jules Cueni, sa connaissance parfaite des besoins de sa patrie jurassienne et de ceux de l'ancien canton lui ont toujours permis de concilier des impératifs souvent opposés sans que jamais on puisse l'accuser d'avoir favorisé l'un au détriment de l'autre. Nous sommes fiers aujourd'hui de remercier notre collègue pour l'exemple de fermeté, de conscience et de droiture qu'il a toujours montré.

Vos collègues jurassiens, M. Cueni – que dis-je, vos amis jurassiens – vous félicitent et vous remercient. Ils vous félicitent d'avoir honoré si parfaitement votre petite patrie, ce Laufonnais qui nous est si cher et dont vous êtes fier d'être fils. Ils vous remercient d'avoir été, entre collègues bernois et collègues jurassiens, ce trait d'union indispensable au maintien de l'amitié. Ils vous souhaitent une longue, douce et paisible retraite en votre cher Zwingen et forment le vœu de vous rencontrer souvent encore à nos assemblées de délégués.»

Langandauernder, überaus warmer und lebhafter Beifall bekundet, dass die Versammlung den ehrenden Worten der beiden Redner geschlossen und vorbehaltlos zustimmt. Man spürt deutlich, dass es sich um keine leere Form handelt, die Worte nicht «Schall und Rauch» sind, dass es sich um die Verabschiedung eines Mannes handelt, der sich durch sein langjähriges Wirken für die bernische Lehrerschaft die ungeteilte Sympathie und Hochschätzung aller erworben hat, die Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen, seine umsichtige, schlagfertige und tolerante Verhandlungsleitung miterleben konnten.

Mit Worten, denen man die innere Ergriffenheit anspürt, dankt *Jules Cueni* den beiden Sprechern der Lehrerschaft von ganzem Herzen. Er wünscht dem Bernischen Lehrerverein weiterhin Entwicklung nach oben, ruft zu Einigkeit und selbstloser Mitarbeit, zu Toleranz gegenüber der Meinung des andern, zum Aufrechterhalten der Freundschaft zwischen der Lehrerschaft des welschen und deutschsprachigen Kantonsteiles auf, und bekennt, dass er die Jahre der Mitarbeit im Bernischen Lehrerverein, an der Seite von Otto Graf selig, von Karl Wyss und von vielen Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen und Richtungen und aus allen Teilen des Kantons, zu den schönsten seines Lebens zählt. Für die Lehrerschaft der Gegenwart und der kommenden Generationen möge das Goethe-Wort weiterhin Richtschnur sein:

«Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.»

Um 12 Uhr 10 konnte die Versammlung geschlossen werden. Es folgte ein frohes Zusammensein, ein lebhafter Gedankenaustausch beim Mittagessen im «Bürgerhaus». Die Weichen für ein neues BLV-Jahr sind gestellt. Möge es ein glückliches sein! *P. F.*

Noch eine Ehrung

Es ist im Bernischen Lehrerverein alter, bewährter – und nachahmenswerter! – Brauch, die kulinarischen Genüsse der Tafelnden und das freundnachbarliche Tischgespräch nicht durch offizielle und inoffizielle Ansprachen ad libitum zu stören, auch bei dem der Verdauung förderlichen Kaffee samt Zugaben nicht. Wenn diesmal eine Ausnahme gemacht wurde, so hatte sie ihren ganz besondern, von den «Gestörten» einmütig und gerne gutgeheissenen Grund.

Der «Störefried» war niemand geringeres als der Kantonalpräsident selber, die völlig schuldlose und überraschte Ursächerin, die ihn zu dieser kurzen Verletzung alten Brauches veranlasste,

Fräulein Heidi Peter

unsere verdiente Kanzleivorsteherin und Kassaführerin. Fräulein Peter ist vor 25 Jahren in den Dienst des Bernischen Lehrervereins getreten. Sie hat all die Jahre hindurch dem Bernischen Lehrerverein mit grossem Einsatz und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit gedient. Unter dem warmen Beifall der Versammlung sprach ihr Dr. Studer den verbindlichsten Dank aus und überreichte ihr einen prächtigen Blumenstrauss. Die Glückwünsche, die ihr dann von allen Seiten zuflogen, mögen ihr beweisen, wie sehr ihre unermüdliche und zuverlässige Arbeit vom Lehrervolk des Kantons Bern, herab von Guttannen bis zum Bielersee und wieder hinauf und hinaus in den äussersten Zipfel des Laufentales, der Freiberge und Pruntruts, geschätzt wird. *F.*

Filmartikel

Zur Abstimmung vom 5./6. Juli 1958

Es wird vorausgesetzt, dass in unseren Kreisen bekannt ist, wie der Art. 27ter betreffend das Filmwesen heisst, der am 5./6. Juli durch Volksabstimmung in die Bundesverfassung aufgenommen werden soll. Es sei festgehalten, dass es sich nicht um ein Filmgesetz, sondern um einen Filmartikel, d. h. um eine Ergänzung der Bundesverfassung handelt. Das Filmwesen hat sich in letzter Zeit gewaltig entwickelt und die Lehrerschaft hat aus kulturellen Gründen besonderes Interesse daran, dass dem Bund das Recht zustehen soll, durch Bundesbeschlüsse, die dem Referendum unterstehen,

1. die einheimische Filmproduktion und die filmkulturellen Bestrebungen *zu fördern*, und
2. die Filmeinfuhr, den Verleih und die Vorführungen *zu regeln*.

Zur Filmproduktion gehört auch die Produktion von Dokumentar- und Unterrichtsfilmen, woran die Schule ganz besonders interessiert ist. Bis heute war es den schweizerischen Schulfilmstellen aus finanziellen Gründen nicht möglich, qualifizierte, thematisch reine Unterrichtsfilme herzustellen, die nur nach schweizerischem Geist und für die Schweizerschulen gestaltet wurden.

Die folgenden Beispiele mögen zeigen, wie es bis heute war:

1. Schulen, die den Film im Unterricht verwenden, verlangen einen Film über die Landsgemeinden. Kostenpunkt: 30 000 Fr. Glücklicherweise interessiert sich auch Deutschland für dieses staatspolitische Thema. Deutschland übernimmt $^2/_3$ und zahlt anstandslos 20 000 Fr., sobald der von Schweizerlehrern und einem Schweizerproduzenten geschaffene Film abgeliefert wird. Die Schweiz selber hat nach mühsamem Betteln nach zwei Jahren ihren Anteil noch nicht beisammen.
2. Die schweizerischen Schulfilmstellen stehen im Austauschverkehr mit vielen europäischen Unterrichtsfilmstellen. Diese verlangen von uns einen Film über den Gotthard. Die Drehbuchidee stammt von Schweizerlehrern und ein Produzent ist bereit, die Idee zu verfilmen. Fast ein Dutzend Stellen, vor allem Verkehrsinteressenten, sind bereit, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Dass diese Geldgeber ihre Bedingungen stellten und auch etwa Konzessionen an das Drehbuch gemacht werden mussten, ist klar. Wir sind den Subvenienten dankbar, dass sie uns geholfen haben, aber der Film ist heute anders, als wir geplant hatten.
3. Wir möchten gerne einen Film über den Wildbach und seine Verbauung schaffen. Bis heute haben wir keine Interessenten gefunden, die bereit wären, die Mittel zur Herstellung dieses sehr filmischen und sehr schweizerischen Sujets zur Verfügung zu stellen.

Durch die Annahme des Filmarteikels würden dem Bund die Möglichkeiten gegeben, folgende Massnahmen zur Unterstützung filmkultureller Bestrebungen zu ergreifen:

1. Ausbau eines schweizerischen Filmarchives.
2. Unterstützung des Schweizerischen Kulturfilmbundes, der sich die Verbreitung wertvoller Kultur- und Dokumentarfilme zum Ziel gesetzt hat.
3. Unterstützung des Schweizerischen Kulturfilmfonds, dem es erleichtert würde, in weitem Masse die Produktion von Dokumentar- und Unterrichts- sowie schweizerischen Kulturfilmen zu fördern. Gerade auf dem Gebiet des Kultur-, Schul-, Jugend- und Erziehungsfilmes ist eine Zusammenfassung der Kräfte in unserem kleinen Lande dringend notwendig.
4. Regelung der Filmvorführungen: Da der Film keine Ware, sondern letzten Endes das Produkt einer künstlerischen Idee ist, besteht ein staatspolitisches Interesse, eine Filmschwemme zu verhindern, und die Vermehrung von Kinotheatern zu regeln. Die geplante Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit darf ja auch nur angewendet werden, wenn allgemeine kultur- und staatspolitische Interessen dies rechtfertigen.

Aus allen diesen Gründen kann der Lehrerschaft warm empfohlen werden, für die Annahme des Filmartikels ein überzeugtes «Ja» in die Urne zu legen.

Robert Engel, Bern

Berner Schulwarte

Ausstellung: Studen – Eine Schule im Seeland

Ausschnitte aus dem Unterricht

Dauer: 29. April bis 4. Oktober 1958.

Geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sonntag und Montag geschlossen. – Eintritt frei.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof
St

† Theo Bill

Lehrer in Liebefeld

Am 21. März wurde Theo Bill zur Grabe getragen. Furchtbar traf uns die Kunde vom Lawinenunglück im Gotthardgebiet, das den Zentralkurs für Wintergebirgsausbildung heimsuchte, einer Familie den geliebten Vater und unserm Schulkreis den geachteten Lehrer entriss. Schmerzerfüllt standen wir am Grabe des Verunglückten,

der mit den militärischen Ehren bestattet wurde. Die Kirche von Köniz vermochte die grosse Trauerversammlung kaum zu fassen. Nach den Abschiedsworten des Kurskommandanten und eines Kollegen versuchte Herr Pfarrer Bieler Trost zu spenden und einen Weg zu weisen, das Unfassbare zu ertragen. Treffend charakterisierte er das Wesen Theo Bills nach den Angaben seines ältesten Bruders mit den Worten: Blick in die Ferne: Berge, Musik, Erziehung.

Am 1. November 1919 wurde Theo Bill in Wabern bei Bern geboren. Nach dem Besuche der Sekundarschule Köniz trat er als Schüler der 100. Promotion ins Staatsseminar ein, und im Jahre 1939 begannen für ihn zahlreiche Stellvertretungen, unterbrochen von militärischen Schulen und Aktiv-Dienst. Im Jahre 1943 wurde der junge Lehrer definitiv in Niederösch gewählt. Hier lernte er seine Lebensgefährtin, Fräulein Rosmarie Huber, Lehrerin in Koppigen, kennen, mit der er sich 1947 verheiratete. Im selben Jahre führte ihn sein Weg wieder zurück in die Heimatgemeinde Köniz.

Mit seiner Person trat ein Musiker in unsere Mitte. Das neu gegründete Schülerorchester wurde ihm anvertraut. Heute schweigt seine Geige, die so oft beglückte, erbaute und tröstete. Denken wir an den Ausflug nach Laupen, der anschliessend an eine Lehrerkonferenz erfolgte. Überraschend, wie es seiner Art entsprach, bot er uns ein kleines Konzert dar. Wenn immer möglich suchte er Freude zu bereiten. Selbst das gedruckte Programm, kunstvoll von seiner Hand gestaltet, fehlte nicht. Jedem Ding versuchte er Wohlgestalt und Schönheit zu geben, handelte es sich auch nur um eine belanglose Mitteilung oder kurze Notiz. Freude und Trost brachte Theo Bill auch den Kranken im Lory-Spital zur Weihnachtszeit, im letzten Jahr zum zehnten Male. Seine Klasse sang und musizierte und führte auf. Und Kranke liegen dort, die unsern Kollegen zehnmal gehört haben. Dass in unserm Schulhaus seit Jahren jeden Samstagmorgen eine Klasse im Gang draussen singt, war seine Idee. War einer von uns Lehrern saumselig in der Ausübung dieser Tradition, so war er selber immer mit neuen Liedern bereit oder mahnte uns auf feine Weise.

Aus dem Gesagten könnte nun geschlossen werden, dass die künstlerische Seite in seiner Schularbeit wohl den breitesten Raum eingenommen habe. Dem war nicht so. Natürlich konnte er hier seine künstlerischen Fähigkeiten, die wir bewunderten, entfalten. Er behielt aber den gesamten Unterricht im Auge. So stellte er, neben Arbeitsplan und täglicher Vorbereitung, jeden Freitagabend eine Übersicht für die folgende Woche auf. Die Arbeit der bald zurückgelegten Woche erlaubte ihm weiter zu blicken und die nächsten Unterrichtsziele abzustecken. Er wusste auch in der Schule, was er wollte. Kein Wunder, dass die Frage der Disziplin bei solcher Schulführung am Rande behandelt werden konnte. Er verlangte viel von seinen Schülern, aber nicht mehr, als sie zu leisten im Stande waren. Beharrlich wurde geübt; daneben bereitete er seinen Schülern aber auch manches Festchen. Harmonische Bildung war bei Theo Bill nicht leere Phrase. Er war ein lebendiger und vielseitig begabter Lehrer, und seine Schüler liebten ihn. Mit Theo Bill haben wir Lehrer einen der besten verloren. Er war ein flotter und senkrechter Kamerad. Er scheute sich auch nicht, seine Meinung allen gegenüber unmissverständlich auszudrücken. Die Lehrerschaft im Liebefeld dankt ihm für die Ehre, die er für unsern Stand eingelegt hat.

Dank gebührt auch seiner tapfern Frau, die nach dem Begräbnis die Schularbeit ihres Mannes zu Ende führte. Möge sie mit der gleichen Kraft ihre drei kleinen Kinder erziehen, ohne die Hilfe ihres Mannes, der in der Familie ebenso unersetzlich ist wie in der Schule. *F.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Laufen des BLV

Die halbtägige Sommerkonferenz fand am 12. Juni 1958 in Laufen statt. In grosser Anzahl erschienen die Lehrkräfte, um den wissenschaftlichen Lichtbilder-Vortrag: «Soziologie und Biologie der Alpenflanzen» von Herrn Dr. med. G. Peyer, Laufen, zu hören.

Der Referent ist ein ausgezeichneter Kenner und tiefer Verehrer unserer Alpenflora. Eingangs definierte er das Wesen der Pflanzensoziologie, und erwähnte, dass er uns nur einen bescheidenen Einblick geben könne. Neben einigen Tausend Ebenenpflanzen sind in den Alpen 343 typische Alpenpflanzen bekannt. Nun legte er uns die Gliederung der alpinen Regionen dar. Um die Soziologie der blütenlosen Pflanzen zu verstehen, sind die zwei Hauptfaktoren: Klima und die physikalisch-chemischen Bodenverhältnisse, wichtig. In einer Übersicht wurden hierauf die alpinen Standorte aufgezählt. Selbst in Felsspalten von $^1/_{10}$ mm Breite, an senkrechten, ja überhängenden Felsen und in den Steinen leben Pflanzen. Im Herbst beginnt der Frühling der Flechten, von denen wir in den Alpen über 2000 Arten kennen. Auch die Moose der

Alpen sind mit 5000 Arten ausserordentlich interessant. Die Blütenpflanzen kommen mit sehr wenig Humus aus, aber es besteht ein erbitterter Kampf der Arten. Auf Geröll- und Schutthalden wächst und blüht es. Immer wieder werden die Pflanzen verschüttet, aber immer wieder erstehen sie zu neuem Leben. Auf den Pässen finden wir die Nivalflora mit 263 Arten. Es sind alles Polsterpflanzen. Selbst in Schnee und Eis finden sich die Algen und Bakterien. Prächtige Farb-Aufnahmen einzelner Pflanzen und Landschaftsbilder des Berner Oberlandes, sowie eine sehr hübsche Galerie handgemalter Pflanzenbilder untermauerten und vertieften diesen lehrreichen Vortrag. In einem philosophischen Schlusswort betonte Herr Dr. Peyer den heroischen Kampf der Alpenpflanzen gegen die vielen Naturfaktoren. Im Vergleich dagegen sind unsere menschlichen Leistungen sehr bescheiden. Lieben, schonen wir die Alpenpflanzen, die Natur überhaupt und haben wir Ehrfurcht vor ihren herrlichen Wundern. Aus dem Werden, Sein und Vergehen dieser Wesen bekommen wir eine leise Ahnung Gottes. Als ernste Mahnung und tröstliche Verheissung sagen sie uns, dass das Mass der Erfüllung des Wesens von Bedeutung ist und nicht seine Dauer.

Herzlicher Beifall verdankte diese Worte. Der Vorsitzende sprach diesen Dank im Namen aller Anwesenden aus. Darauf wurde in kurzer Zeit der geschäftliche Teil erledigt. *p.*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Emanuel Bernart, **Heilpädagogik in Volks- und Sonderschule.** Psychologische Praxis. E. Reinhardt, Basel/München. Fr. 14.50.

Dr. *Hans Liniger*, **Vom Bau der Alpen.** Allgemeinverständliche Einführung in die historische Geologie Mitteleuropas. 236 S., 60 Abbildungen, 9 Karten, 14 Tabellen. Ott-Verlag, Thun. Fr. 20.30. Lw.

Johann Niggeler 1816–1887. Biographie bearbeitet von *Hans Meier*, Bern. Turngeschichtliche Schriftenreihe der Schweizerischen Turnzeitung Nr. 1 zum 125. Jubiläum des Eidgenössischen Turnvereins herausgegeben von der Schweizerischen Turnzeitung in ihrem 100. Jahrgang (1957). Fr. 1.– bei Eidgenössischer Turnverein, Geschäftsstelle Aarau.

Marta Scheidegger, **Reise ins zentralamerikanische Kaffeeland.** Separatdruck 46 S. mit 63 photographischen Aufnahmen der Verfasserin, einer geographischen Übersichtskarte. Verlag AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen. Brosch. Fr. 2.60.

Die kleine Schrift vermittelt die Eindrücke der Verfasserin von einer Reise nach San Salvador, dem kleinsten zentralamerikanischen Staat am Stillen Ozean. Es handelt sich aber nicht nur um eine Darstellung der Kaffeeplantage – obwohl diese nicht zu kurz kommt –, sondern um anschauliche Bilder des gesamten Lebens in San Salvador in Wort und eigenen Aufnahmen der Verfasserin. Die Schrift wird so dem Lehrer dienen können, stellt ihm aber auch Material für den Gruppenunterricht zur Verfügung. *

Sozialpsychologie der Vollbeschäftigung. Mit Beiträgen verschiedener Autoren. Herausgegeben von Dr. K. Heymann, Basel. Heft 23: Schriftenreihe «Psychologische Praxis». S. Karger, Basel. Fr. 20.80.

Kurt v. Sury, **Wörterbuch der Psychologie** und ihre Grenzgebiete. Zweite, vollständig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. 496 Spalten. Ln. Fr. 15.55. Benno Schwabe & Co., Basel.

Walter Zeugin, **Basel I.** Schweizer Wanderbuch 1. 40 Routenbeschreibungen mit Profilen, Bildern und Kartenskizzen. 2. Auflage. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 6.75.

Rowohlts Klassiker
der Literatur und Wissenschaft

Franz von Assisi, **Die Werke.**
H. de Balzac, **Die Frau von 30 Jahren.**
Rowohlt, Hamburg. Flexible Taschenbücher je DM 1.90.

Rowohlts deutsche Enzyklopädie
Das Wissen des 20. Jahrhunderts im Taschenbuch

G. A. Wetter. S. J., **Philosophie und Wissenschaft in der Sowjetunion.**
K. S. Stanislawskij, **Theater, Regie und Schauspieler.**
Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90.

Rowohlts Monographien
in Selbstzeugnissen und Dokumenten

Bd. 7. **Charles Baudelaire.** Dargestellt von Pascal Pia.
Bd. 8. **Augustinus.** Dargestellt von Henri Marrou.
Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 2.20.

L'ECOLE BERNOISE

Exercices fondamentaux de gymnastique

Exemples d'exercices pour les 2e et 3e degrés pour 1958–1959

Il faut participer activement à la leçon de gymnastique et non pas seulement la donner.

Introduction, mise en train, école d'agilité

Déplacements du corps, sautillés, sauts

1. Alterner le pas marché sautillé en avant (1–8), avec des doubles sautillés sur place gauche et droite en levant le genou droit et gauche (1–8); aussi 2 fois 4 temps.
2. 3 pas courus à gauche de côté, commencer avec la jambe droite (pas croisé) et au 3e pas sautiller en lançant la jambe gauche de côté (1–4), inversement (5–8).
3. Balancer la jambe gauche en avant en arrière en avant (1–2–3), 3 petits pas courus en avant (4), continuer en alternant.
4. Double sautillé en levant le genou en avant et lancer la jambe souplement en avant ou de côté (aussi en alternant avec 8 ou 4 pas courus).

Etude du mouvement et de la tenue

Exercices à mains libres

1. Cercles des bras en avant et en arrière (1–4), alterner avec élan des bras en avant (5), balancer les bras de côté oblique en haut avec un mouvement de ressort (6–7), abaisser les bras (8).
2. Elan des bras en avant (1), s'accroupir et deux mouvements de ressort en frappant le sol avec les mains à côté des pieds (2–3–4).
3. Elan des bras en avant en haut, balancer le torse en avant et toucher le sol en baissant les bras de côté en bas (2), redresser le torse en balançant les bras de côté en haut (3), baisser les bras en avant en bas (4).
4. Petite station latérale écartée: sautiller 2 fois sur place (1–2), saut tournant à gauche (½ tour) (3), et tout de suite sauter avec ½ tour à droite (4), inversement (5–8). Peu à peu arriver au tour entier.
5. Petite station latérale écartée: tourner les bras en 1½ cercle à gauche de côté (1–2) (devant le corps), fléchir le torse à droite de côté avec mouvement de ressort (3–4), puis inversement (5–8).
6. Petite station latérale écartée: élan des 2 bras à gauche et à droite de côté (1–2), saut pirouetté à gauche en tournant les bras en cercle à la position de côté (3–4), puis inversement (5–8).

Exercices à terre

1. Position couchée dorsale: lever le torse énergiquement et le fléchir en avant, 2 mouvements de ressort (la tête touche les genoux) (1–4).
2. Position couchée faciale, les mains appuyées à la hauteur des épaules: lever le torse et se repousser énergiquement des pieds et des mains (aussi frapper dans les mains).

3. Position couchée dorsale: soulever légèrement les mains et les pieds, rouler alternativement à gauche et à droite de côté. (Le mouvement de rotation part des hanches, ni les mains, ni les pieds ne doivent toucher le sol en roulant.)
4. Appui facial manuel et pédestre, jambe gauche fléchie entre les bras, jambe droite tendue: sauter en changeant de position de jambes et mouvements de ressort.
5. Appui facial manuel et pédestre: passer à l'appui dorsal manuel et pédestre avec de petits pas courus entre les mains, ensuite ½ tour et répéter.
6. Alterner l'appui facial manuel et pédestre et l'appui dorsal manuel et pédestre avec un saut de flanc à gauche et à droite ou avec un saut jambes fléchies jointes entre les bras.
7. Exercice par couple: A en position assise jambes écartées bras de côté. B en station entre les jambes écartées de A. A ferme et écarte les jambes légèrement au-dessus du sol tandis que B saute par-dessus les jambes fermées ou écartées de A en écartant et en fermant les siennes.

Petits jeux, aussi pour les grands

1. «La chasse» en alternant les rôles (chasseurs et lièvres) dans le genre du jeu: un, c'est assez, deux c'est trop. Terrain de jeu de 20 à 30 m., selon l'âge des élèves.
   a) Les élèves, en grande station latérale écartée, sont dispersés sur le terrain. Le chasseur frappe le lièvre sur le séant jusqu'à ce que ce dernier ait réussi à se faufiler sous une «porte» (jambes écartées d'un joueur). Puis le chasseur devient lièvre, la «porte» devient chasseur et le lièvre devient «porte».
   b) Les enfants sont assis l'un à côté de l'autre par couples disposés en essaim. Un chasseur cherche à frapper un lièvre. Il doit réussir à le frapper avant que ce dernier ait pu s'asseoir à côté d'un couple. S'il réussit les rôles changent. (Deux c'est assez, trois, c'est trop.) Deux, éventuellement trois couples peuvent jouer simultanément.

2. Petits jeux de balles sous forme d'estafettes
   a) Course aux trois balles.
   b) Estafette: saut du cosaque (saut écarté avec appel d'un pied, sans appui) par-dessus un camarade qui sert d'obstacle (mouton, tête en avant). Au retour, passer entre les jambes écartées du mouton et du premier élève de la colonne.
   c) Estafettes volley-ball. Terrain pareil à celui du jeu du ballon par-dessus la corde (corde ou filet). Un élève lance le ballon par-dessus la corde à son vis-à-vis qui le repousse comme au volley-ball et se place ensuite derrière la colonne. Le jeu se termine quand tous les élèves d'une équipe ont occupé le poste de lanceur. Laisser 3 à 5 m. entre le filet et le premier de la colonne.
   d) = *c)* mais en repoussant le ballon avec la tête.
3. Ballon intercepté.
4. Handball et basketball sans but (le ballon est placé dans une zone déterminée).

F. Müllener

DANS LES SECTIONS

District de Moutier. Le *synode* des instituteurs du district de Moutier a eu lieu samedi, le 14 juin dernier, sous la présidence de M. R. Lutz, de Tavannes.

C'est par un temps splendide que deux autocars ont emporté le corps enseignant du district à Ronchamp. L'architecture très moderne de cette chapelle a vivement intéressé les visiteurs.

On mangea à Sochaux et l'après-midi débuta par la partie officielle du synode. Après divers travaux administratifs, les instituteurs présents discoururent longuement sur le cours pour la formation hâtive d'instituteurs que la Direction de l'instruction publique se propose d'ouvrir. Finalement l'assemblée décida d'envoyer à la Direction de l'instruction publique une lettre lui demandant d'être très sévère sur les titres à exiger des futurs candidats, et en souhaitant que ce cours ne sera qu'une exception qui ne devrait pas être rééditée plus tard.

Sur le chemin du retour l'église d'Audincourt, et plus spécialement ses vitraux, retinrent l'attention de la caravane.

La rentrée chez nous se fit par le Doubs, avec souper à Saint-Ursanne.

P. B.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✱ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Bernischer Lehrerverein

Stellvertretungskasse

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1958 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektion Bern-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 32. —
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 44. —
2. *Sektion Biel-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 20. —
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 58. —
3. *Übrige Sektionen:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 16. —
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 24. —
4. Für Gewerbelehrer . . . . . Fr. 24. —
5. Für Haushaltungslehrerinnen . . . . . » 18. —

Die Kassiere sind gebeten, die Beiträge bis *spätestens Ende August 1958* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheckkonto Nr. III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Société des instituteurs bernois

Caisse de remplacement

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement pour le semestre d'été 1958. Ce sont les montants suivants:

1° *Section de Berne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 32. —
   pour maîtresses primaires . . . . . » 44. —
2° *Section de Bienne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 20. —
   pour maîtresses primaires . . . . . » 58. —
3° *Autres sections:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 16. —
   pour maîtresses primaires . . . . . » 24. —
4° Pour maîtres aux écoles professionnelles . Fr. 24. —
5° Pour maîtresses ménagères . . . . . » 18. —

Prière de faire parvenir ces montants, *au plus tard jusqu'au 31 août 1958*, au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun–Goldiwil–Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun–Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. –.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.– r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche. Lisely Raess, Kinderpflegerin, Säuglingsschwester.

Grosskopien

von Foto Zumstein sind exakt und sauber ausgeführt

Format 7 × 10 cm 35 Rp.
Format 9 × 9 cm 40 Rp., ab 10 Stück 35 Rp.
Format 9 × 13 cm 45 Rp., ab 10 Stück 40 Rp.

(Ausführung weiss und chamois)

FOTO Zumstein

Bern Kasinoplatz 8

(Prompter Postversand)

An der Schweizerschule in Bogotà, Kolumbien

ist die Stelle

eines Direktors

neu zu besetzen.

Es handelt sich um die Leitung einer der grössten Schweizerschulen im Auslande, die alle Stufen vom Kindergarten bis zum Bacilerato umfasst. Unterrichtssprache ist Französisch. Reiche Unterrichtserfahrung ist wichtige Voraussetzung für die Wahl.

Katholische Lehrerpersönlichkeiten, die über die nötigen beruflichen und menschlichen Voraussetzungen zur Führung dieser Schule verfügen, werden eingeladen, ihre handgeschriebene Bewerbung mit Angabe von Referenzen an das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern, einzureichen (Lebenslauf, Abschriften oder Fotokopien der Studienausweise und Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Foto). Das Sekretariat ist in der Lage, weitere Auskünfte zu erteilen.

Schulblatt-Inserate

weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

BON

Senden Sie mir kostenlos den neuen Katalog über besonders preiswerte und neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

sofort einsenden an Rothen

Möbel, Teppiche, Vorhänge

Flurstr. 26, Bern
Tel. 8 94 94

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in RUBIGEN b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Der Bastler geht zu Zaugg.

Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen.
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78 beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

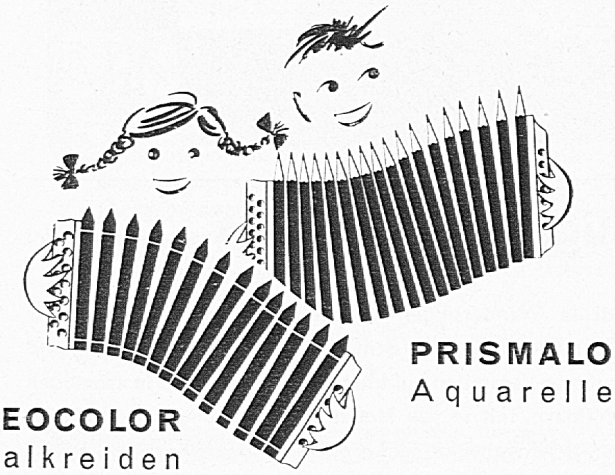
Zoolog. Präparatorium
M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15

DENZ
Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzenliste durch
Fritz Hofer, Fabrikant

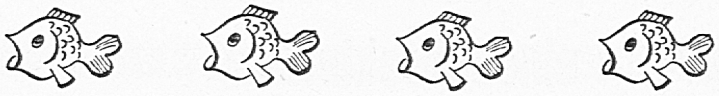
Strengelbach AG, Telephon 062 - 8 15 10



sind tonangebend
in leuchtenden
und ausgiebigen Farben

CARAN D'ACHE

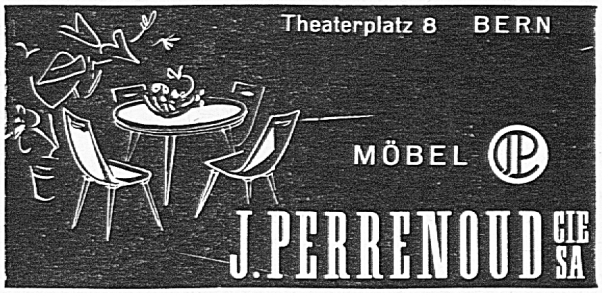
Schweizer Fabrikat



Komplette Aquarien und Terrarien-Anlagen

Schneiter
Neuengasse 24
Bern 26262

Das Spezialgeschäft für
Einrichtungen in Schulen



Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.

AZ Bern 1